

Sonnabend, den 14. Oktober 1978, 20:00 Uhr

Sonntag, den 15. Oktober 1978, 20:00 Uhr

Festival des Kulturpalastes Dresden

## 2. ZYKLUS-KONZERT UND

## 2. KONZERT IM ANRECHT C

## FRANZ-SCHUBERT-ZYKLUS

Dirigent: Herbert Kegel

Solist: Peter Rösel, Dresden, Klavier

Franz Schubert  
1797-1828

## Aus der Schauspielmusik zu „Rosamunde“ op. 26

Overture (Andante - Allegro vivace)  
Zwischenaktmusik Nr. 3 (Andantino)  
Balladmusik Nr. 1 (Allegro moderato -  
Andante un poco assai)Benjamin Britten  
1913-1976

## Konzert für Klavier und Orchester D-Dur op. 13

Toccata (Allegro molto e con brio)  
Walzer (Allegretto)  
Impromptu (Andante lento)  
Marsch (Allegro moderato sempre alla marcia)

PAUSE

Johannes Brahms  
1833-1897

## Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

Un poco sostenuto - Allegro  
Andante sostenuto  
Un poco Allegretto e grazioso  
Adagio - Allegro non troppo ma con brio

PETER RÖSEL wurde 1953 in Dresden geboren. Seit 1971 erhielt er Klavierunterricht von Ingrid-Frieda Siegmund. Nach dem Abitur studierte er an der Musikhochschule seiner Heimatstadt. 1962 erlangte er den 2. Preis beim III. Internationalen Schumann-Wettbewerb in Zürich. 1964 bis 1968 setzte er seine Studien am Moskauer Konservatorium fort. Seine Lehrer waren die Professoren Dmitri Bortnikow und Lew Oborin. Beim III. Internationalen Tschakowski-Wettbewerb 1966 in Moskau gewann er einen 3. Preis für die DDR bei einer internationalen Konkurrenz von 90 Pianisten. Beim IV. Internationalen Musikwettbewerb in Warschau (Kwartki) im Juni 1968 erhielt Peter Rösel die vielbeachtete Silbermedaille. Der junge Künstler, der bereits zahlreiche Rundfunk-, Fernseh- und Schallplattenaufnahmen produziert, konzertiert bisher erfolgreich in vielen Ländern Europas, Asiens und in Nordamerika. Bei der Dresdner Philharmonie ist er seit 1968 ständiger Gast. Er steht heute nicht nur zu den erfolgreichsten Künstlern der DDR, sondern auch zu den besten seines Faches im europäischen Musikstil. 1972 wurde er als einer der Klavierspieler der DDR ausgezeichnet. Seit 1976 ist er Solist des Gewandhausorchesters Leipzig.

## ZUR EINFÜHRUNG

Seine letzte Musik zu einem Bühnenwerk – ein Kompositionsgebiet, auf dem ihm mit seinen Opern und Singspielen insgesamt wenig Erfolg beschieden war – schrieb Franz Schubert 1823 zu dem vieraktigen „großen romantischen“ Schauspiel „Rosamunde, Fürstin von Cypern“. Das Stück stammte von Helmina von Chézy, einer Dichterin, die als Librettistin des unglücklichen Textbüchse zu Carl Maria von Webers „Euryanthe“ in die Musikgeschichte eingegangen ist. Auch „Rosamunde“, am 20. Dezember 1823 im Theater an der Wien uraufgeführt, muß nach zeitgenössischen Pressestimmen (der Text selbst ist nicht erhalten) ein recht krauses Machwerk voller grotesker Unwahrscheinlichkeiten und Überraschungen gewesen sein. Die Premiere brachte dem auch einen völligen Mißerfolg, und das Stück erlebte nur noch eine Wiederholungsaufführung, ehe es für immer in Vergessenheit geriet. Das einzige, was von „Rosamunde“ lebendig blieb, ist Schuberts Musik dazu, von deren insgesamt neun Nummern (Zwischenakt- und Ballettmusiken, Gesen-, Jäger- und Hirtenlied, eine schwermütliche Alt-Kontralt) einige Teile zu seinen größten Einwirkungen gehören. Eine eigene Overture hat der Komponist zu „Rosamunde“ nicht geschrieben. Bei der Uraufführung wurde die Overture zu seiner Oper „Alfons und Estrella“ dafür verwendet; die heute überall bei Aufführungen der „Rosamunde“-Musik zu hörende Overture war jedoch ursprünglich die Overture des 1820 veröffentlichten Melodrams „Die Zauberkarte“, die Schubert selbst später als „Rosamunde“-Overture bezeichnete. Es ist ein blühendes romantisches Musikstück, das nach einer etwas düsteren, unheil kündenden Andante-Einleitung einen Allegro-vivace-Teil mit lieblich-gesunglichem Hauptthema ohne eigentliche Durchführung bringt.

Außer dieser sehr bekannt gewordenen, in vielen an Rossinische Overturen erinnernden und doch echt Schubertschen Komposition erklingen in unserem Konzert die Zwischenaktmusik Nr. 3 sowie die Balladmusik Nr. 1 aus „Rosamunde“. Diese Zwischenaktmusik, ein lyrisches B-Dur-Andantino, komponierte Schubert als Einleitung zur ersten Szene des vierten Aktes, in der Rosamunde in einem idyllischen Tal bei ihrem Herden erscheint. Das volkstümlich-schlichte Hauptthema benutzte der Komponist übrigens auch für den langsamen Satz seines Streichquartetts a-Moll und für die Variation eines seiner berühmtesten Impromptus. Eingeschaltet in das B-Dur-Andantino sind zwei Minore-Teile: in g-Moll und b-Moll mit charakteristischer Triolenbewegung und Ruf- und Antwortspiel der Holzbläser.

Die Balladmusik Nr. 1 (h-Moll) hat ausgesprochenen Marschcharakter. In der kurzen Introduction und in der Gestalt des Hauptthemas stimmt sie mit der Zwischenaktmusik Nr. 1 überein, ist jedoch kontrastreicher ausgeführt als jene, wenn man beispielsweise an die Durauflösung mit dem wunderbaren Oboen-Klarinetten-Solo, an den überraschenden Epilog zwischen Bassen und Soloflöte denkt oder an den zarten, lyrischen Nachsatz des Andante.

Der am 4. Dezember 1976 im Alter von 63 Jahren verstorbene Benjamin Britten gilt als der bedeutendste englische Komponist unseres Jahrhunderts. Obwohl er in erster Linie ein hochbegabter Musikdramatiker mit erstaunlichem Theatertastentum war („Peter Grimes“, „Albert Herring“, „Rosa der Lukretia“, „Billy Budd“, „Gladiators“, „Bitterleoper“, „Ein Sommerabendtraum“, „Der Tod in Venedig“ u. a.), konnte er auch im Konzertsaal nachhaltige Erfolge erlangen (Orchesterwerke, Konzerte, Vokal- und Kammermusikwerke). Dieser vielseitige Künstler führte die Tradition der englischen Musik fort, die mehr als 250 Jahre lang, seit dem Tode Henry Purcells (1659-1695), der als Englands größter nationaler Komponist gilt, unterbrochen war. Nicht zufällig stuf Britten auch Bearbeitungen der „Bitterleoper“ von Goy/Pepusch und von Purcells „Dido und Aeneas“. Die ethische Funktion seiner melodisch profilierten und harmonisch farbenreichen Musik betonte er mit den Worten: „Ich bin in erster Linie und